



# DUMPLIN'

GO BIG OR GO HOME.



Der Nr.1  
Bestseller  
aus den  
USA

JULIE MURPHY

|| FJB

**Julie Murphy**

**DUMPLIN'**

Go big or go home.

Aus dem amerikanischen Englisch von Katrin Stier

❀ | E-BOOKS

## Über dieses Buch

Willowdean, die von ihrer Mutter immer nur Dumplin' genannt wird, hat sich in ihrem Körper immer wohl gefühlt. Sie ist eben dick – na und? Doch dann lernt sie den sportlichen und unfassbar attraktiven Bo kennen. Kein Wunder, dass sie sich hoffnungslos in ihn verknallt – dass er sie allerdings aus heiterem Himmel küsst, verunsichert sie völlig. Plötzlich macht es ihr doch etwas aus, nicht schlank zu sein.

Um ihre Selbstzweifel in den Griff zu bekommen trifft sie eine mutige Entscheidung, mit der keiner gerechnet hat: Sie beschließt, am Clover-City-Schönheitswettbewerb teilzunehmen und allen – vor allem sich selbst – zu beweisen, dass die Kleidergröße für das ganz große Glück überhaupt keine Rolle spielt.

Weitere Informationen finden Sie auf [www.fischerverlage.de](http://www.fischerverlage.de)

## Biografie

*Julie Murphy* lebt mit ihrem Mann, der sie liebt, ihrem Hund, der sie vergöttert, und ihren Katzen, die sie akzeptieren, in Texas. Nachdem sie sieben Jahre als Bibliothekarin gearbeitet hat, widmet sie sich jetzt ganz dem Schreiben. Wenn sie nicht gerade schreibt oder in Erinnerungen an die guten alten Zeiten in der Bibliothek schwelgt, schaut sie Filme, die nur fürs Privatfernsehen gemacht wurden, fahndet nach der perfekten Pizza mit viel Käse oder plant ihre nächste große Reise. Julie Murphy lässt sich wie *Dumplin'* kein noch so verrücktes Abenteuer entgehen.

*Weitere Informationen finden Sie auf [www.fischerverlage.de](http://www.fischerverlage.de)*

# Impressum

Erschienen bei FISCHER E-Books

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2015 bei Balzer & Bray.

© Julie Murphy

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2018 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Dieses Werk wurde im Auftrag von Harper Collins Publishers durch die Literarische Agentur Thomas Schlück GmbH, 30827 Garbsen, vermittelt.

Covergestaltung: bürosüd, München

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

Dieses E-Book ist urheberrechtlich geschützt.

ISBN 978-3-10-403741-7

Dieses E-Book ist urheberrechtlich geschützt.

Die Nutzung unserer Werke für Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG behalten wir uns explizit vor.

## Hinweise des Verlags

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

Im Text enthaltene externe Links begründen keine inhaltliche Verantwortung des Verlages, sondern sind allein von dem jeweiligen Dienstanbieter zu verantworten. Der Verlag hat die verlinkten externen Seiten zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung sorgfältig überprüft, mögliche Rechtsverstöße waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Auf spätere Veränderungen besteht keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Dieses E-Book enthält möglicherweise Abbildungen. Der Verlag kann die korrekte Darstellung auf den unterschiedlichen E-Book-Readern nicht gewährleisten.

Wir empfehlen Ihnen, bei Bedarf das Format Ihres E-Book-Readers von Hoch- auf Querformat zu ändern. So werden insbesondere Abbildungen im Querformat optimal dargestellt. Anleitungen finden sich i.d.R. auf den Hilfeseiten der Anbieter.

# Inhalt

[Widmung]

[Motto]

1. Kapitel

2. Kapitel

3. Kapitel

4. Kapitel

5. Kapitel

6. Kapitel

7. Kapitel

8. Kapitel

9. Kapitel

10. Kapitel

## **11. Kapitel**

### **Deckblatt**

### **12. Kapitel**

### **13. Kapitel**

### **14. Kapitel**

### **15. Kapitel**

### **16. Kapitel**

### **17. Kapitel**

### **18. Kapitel**

### **19. Kapitel**

### **20. Kapitel**

### **21. Kapitel**

### **22. Kapitel**

### **23. Kapitel**

### **24. Kapitel**

### **25. Kapitel**

### **26. Kapitel**

### **27. Kapitel**

28. Kapitel

29. Kapitel

30. Kapitel

31. Kapitel

32. Kapitel

33. Kapitel

34. Kapitel

35. Kapitel

36. Kapitel

37. Kapitel

38. Kapitel

39. Kapitel

40. Kapitel

41. Kapitel

42. Kapitel

43. Kapitel

44. Kapitel

45. Kapitel

46. Kapitel

47. Kapitel

48. Kapitel

49. Kapitel

50. Kapitel

51. Kapitel

52. Kapitel

53. Kapitel

54. Kapitel

55. Kapitel

56. Kapitel

57. Kapitel

58. Kapitel

59. Kapitel

60. Kapitel

61. Kapitel

**Dank**

*Für all die Mädels mit den dicken Hintern*

*Find out who you are and do it on purpose.*

DOLLY PARTON

**Die besten Dinge** in meinem Leben haben immer mit einem Song von Dolly Parton angefangen. Einschließlich meiner Freundschaft mit Ellen Dryver.

Der Song, mit dem alles begann, war »Dumb Blonde« von ihrem Debütalbum *Hello, I'm Dolly* aus dem Jahr 1967. Im Sommer vor der ersten Klasse hatten meine Tante Lucy und Mrs Dryver wegen ihrer gemeinsamen Begeisterung für Dolly zueinandergefunden. Während die beiden im Esszimmer saßen und süßen Tee tranken, hockten Ellen und ich auf dem Sofa, schauten Zeichentrickfilme und wussten nicht recht, was wir voneinander halten sollten. Doch dann ertönte eines Nachmittags dieser Song aus Mrs Dryvers Stereoanlage. Ellen wippte mit dem Fuß, während ich mitsummte, und noch bevor Dolly beim Refrain angelangt war, tanzten wir im Kreis herum und sangen aus Leibeskräften mit. Ich bin sehr glücklich darüber, dass unsere Liebe zu Dolly und zueinander weit über diesen einen Song hinausging.

Ich warte vor dem Jeep ihres Freundes auf Ellen, während meine Füße in der prallen Sonne immer tiefer in den Teer des Schulparkplatzes sinken. Ich gebe mir Mühe, keine Miene zu

verziehen, während sie aus dem Schultor gehüpft kommt und sich zwischen dem Schulschlussverkehr hindurchschlängelt.

El ist alles, was ich nicht bin. Groß, blond und auf diese unmögliche Art schusselig und sexy, wie man es sonst nur aus romantischen Komödien kennt. Sie fühlt sich wohl in ihrer Haut, und das war schon immer so.

Ihren Freund Tim kann ich nirgends entdecken, aber ich bin sicher, dass er sich nur ein paar Schritte hinter ihr befindet, mit der Nase am Handy, während er alle Sportergebnisse nachliest, die er während des Unterrichts verpasst hat.

Das Erste, was mir an Tim auffiel, war, dass er mindestens acht Zentimeter kleiner ist als El. Aber ihr ist das egal. Als ich auf diese vertikale Differenz hinwies, lächelte sie, während sich eine zarte Röte von ihren Wangen bis zum Hals ausbreitete, und sagte: »Ist doch irgendwie süß, oder?«

El bleibt kurz vor mir stehen und keucht: »Du musst heute Abend arbeiten, oder?«

Ich räuspere mich. »Ja.«

»Es ist nie zu spät, um einen Ferienjob im Einkaufszentrum zu suchen, Will.« Sie lehnt sich gegen den Jeep und stupst mich mit der Schulter an. »Mit mir.«

Ich schüttle den Kopf. »Ich find's gut bei Harpy's.«

Ein riesiger aufgebockter Pick-up rast vor uns über den Parkplatz in Richtung Ausfahrt.

»Tim!«, ruft Ellen.

Er bleibt wie angewurzelt stehen und winkt uns zu, während der Pick-up, der ihn um ein Haar plattgefahren hätte, an ihm

vorbeidonnert.

»Ich fasse es nicht!«, sagt El, gerade laut genug, dass ich es hören kann.

Ich glaube, die beiden sind füreinander geschaffen.

»Danke für die Warnung«, ruft er.

Wir könnten gerade von Aliens angegriffen werden, und Tims Kommentar dazu wäre bloß: »Cool.«

Nachdem er es heil über den Parkplatz geschafft hat, steckt er sein Handy in die Hosentasche und gibt ihr einen Kuss. Es ist kein ekliger Zungenkuss oder so, sondern eher ein Hallo-du-hast-mir-gefehlt-und-du-bist-immer-noch-so-hübsch-wie-bei-unserem-ersten-Date-Kuss.

Mir entchlüpft ein langgezogener Seufzer. Wenn ich für immer den Anblick aller sich küssenden Menschen vermeiden könnte, wäre mein Leben um mindestens zwei Prozent erfüllter.

Dabei bin ich weder eifersüchtig auf Ellen und Tim, noch hat Ellen mir Tim ausgespannt, und ich will ihn wirklich nicht für mich haben. Aber ich hätte gerne das, was die beiden haben. Ich hätte gerne einen Menschen, den ich küsse, wenn ich ihn begrüße.

Ich schaue an den beiden vorbei zu der Laufbahn, die um das Footballfeld verläuft. »Was machen die denn da hinten?« Eine kleine Gruppe von Mädchen in rosa Shorts und passenden Tanktops trabt über die Bahn.

»Trainingscamp für den Schönheitswettbewerb«, sagt Ellen. »Das läuft den ganzen Sommer. Eine von den Mädels von

meinem Job macht da auch mit.«

Ich versuche nicht mal, mein Augenrollen zu unterdrücken. Clover City hat nicht gerade viel zu bieten. Alle paar Jahre ist unser Footballteam gut genug für die Play-offs, und von Zeit zu Zeit schafft es jemand hier rauszukommen und irgendetwas Bemerkenswertes zu vollbringen. Das Einzige, das unsere kleine Stadt interessant macht, ist der älteste Schönheitswettbewerb von ganz Texas. Seit den dreißiger Jahren gibt es den *Miss Teen Blue Bonnet Schönheitswettbewerb*, und im Laufe der Jahre ist er immer größer und lächerlicher geworden. Und ich muss es wissen – meine Mutter ist seit fünfzehn Jahren die Vorsitzende des Planungsausschusses.

Ellen angelt Tims Schlüssel aus der Vordertasche seiner Shorts, bevor sie mich von der Seite umarmt. »Ich wünsch dir viel Spaß bei der Arbeit. Auf dass dich das Fett nicht anspritzen möge.« Sie geht um das Auto herum, um die Fahrertür aufzuschließen, dann ruft sie Tim auf der anderen Seite zu: »Möchtest du Will nicht auch viel Spaß wünschen, Tim?«

Er hebt für einen kurzen Augenblick den Kopf, und ich sehe dieses Lächeln, das Ellen so sehr an ihm liebt. »Will.« Tim ist zwar meistens völlig in sein Handy versunken, aber wenn er etwas sagt – nun, dann macht er das eben so, dass ein Mädchen wie El bei ihm bleiben möchte. »Ich hoffe, du hast einen schönen Tag.« Er macht eine tiefe Verbeugung.

El verdreht die Augen, setzt sich hinters Lenkrad und steckt sich ein frisches Kaugummi in den Mund.

Ich winke und bin schon fast bei meinem Auto, als die beiden schnell an mir vorüberfahren, Ellen mir noch einmal ein »Bye« zuruft und dabei versucht, Dolly Parton zu übertönen, deren »Why'd You Come in Here Lookin' Like That« aus den Lautsprechern dröhnt.

Während ich in meiner Tasche nach den Schlüsseln krame, bemerke ich Millie Michalchuk, die über den Gehweg und den Parkplatz watschelt.

Ich weiß es schon, bevor es passiert. Am Minivan ihrer Eltern lehnt Patrick Thomas, der vielleicht größte Idiot aller Zeiten. Er hat die unvergleichliche Eigenschaft, Leuten Spitznamen zu verpassen, die dann für immer hängenbleiben. Manchmal sind es coole Spitznamen, aber meistens ist es eher so was wie *Haaaannah*, ausgesprochen wie das Wiehern eines Pferdes, weil der Mund des Mädchens so aussieht, als hätte sie ... na ja, eben ein Pferdegebiss. Sehr clever, ich weiß.

Ich gebe es nur ungern zu, aber Millie ist eines der Mädchen, die ich schon mein Leben lang beobachtet und dabei gedacht habe: *Es könnte schlimmer sein*. Ich bin dick, aber Millie ist so fett, dass sie Hosen mit Gummizug braucht, weil es in ihrer Größe keine Hosen mit Knöpfen und Reißverschlüssen mehr gibt. Ihre Augen stehen zu eng zusammen, und ihre Nasenspitze ragt in die Höhe. Sie trägt T-Shirts mit Welpen und Kätzchen darauf und meint das nicht ironisch.

Patrick versperrt den Weg zur Fahrertür, und er und seine ungehobelten Freunde grunzen wie Schweine. Millie kann erst

seit ein paar Wochen Auto fahren, und sie saust mit ihrem Minivan herum, als wäre es ein Sportwagen.

Kurz bevor sie um die Ecke biegt und diese Idiotenversammlung neben ihrem Van bemerkt, rufe ich ihr zu: »Millie! Komm mal!«

Sie zieht die Träger ihres Rucksacks fest und ändert die Richtung. Sie kommt direkt auf mich zu, und ihr Lächeln schiebt dabei ihre rosigen Wangen so in die Höhe, dass sie fast ihre Augenbrauen berühren. »Hi, Will!«

Ich lächele. »Hey.« Ich hatte mir nicht wirklich überlegt, was ich zu ihr sagen wollte, wenn sie erst vor mir steht. »Herzlichen Glückwunsch zum Führerschein«, sage ich.

»Oh, danke.« Wieder lächelt sie. »Das ist echt lieb von dir.«

Ich beobachte über ihre Schulter hinweg, wie Patrick Thomas seine Nase mit dem Finger hochschiebt, bis sie wie ein Schweinerüssel aussieht.

Geduldig höre ich zu, während Millie mir erzählt, wie sie die Radioeinstellungen ihrer Mutter geändert und zum ersten Mal getankt hat. Patrick nimmt mich ins Visier. Er ist einer von den Leuten, deren Aufmerksamkeit man lieber nicht auf sich ziehen möchte, aber der Versuch, mich unsichtbar zu machen, ist ohnehin zwecklos. Ein Elefant lässt sich nicht so leicht verstecken.

Millie redet noch ein paar Minuten, bevor Patrick und seine Freunde aufgeben und abhauen. Sie deutet in Richtung des Vans hinter ihr. »Ich meine, in der Fahrschule lernt man nicht, wie man tankt und so, und das ist echt ...«

»Sorry«, unterbreche ich sie. »Tut mir echt leid, aber ich komme zu spät zur Arbeit.«

Sie nickt.

»Aber noch mal herzlichen Glückwunsch.«

Ich sehe ihr hinterher, während sie zu ihrem Auto geht. Sie rückt erst alle Spiegel zurecht, bevor sie mitten auf dem fast leeren Parkplatz wie aus dem Lehrbuch rückwärts aus der Parklücke ausparkt.

Ich stelle den Wagen hinter Harpy's Burgers & Dogs ab, gehe quer über den Drive-in und klingele am Lieferanteneingang. Als keiner reagiert, klingele ich noch einmal, während mir die texanische Sonne auf den Scheitel brennt.

Ich warte. Ein fies aussehender Mann mit einem Anglerhut und einem schmuddeligen Unterhemd rollt durch den Drive-in und rattert seine absurd genaue Bestellung herunter bis hin zu der exakten Gewürzgurkenanzahl auf dem Burger. Die Stimme im Lautsprecher nennt den Betrag, den er zu bezahlen hat. Der Mann beäugt mich, zieht seine orangegetönte Sonnenbrille ein Stück hinunter und sagt: »Hallo, Süße.«

Ich fahre herum und ziehe mein Kleid fest über die Oberschenkel, während ich weitere viermal auf die Klingel hämmere. Mein Magen krampft sich vor Unbehagen zusammen.

Ich *muss* kein Kleid zur Arbeit tragen. Es gibt auch Hosen. Aber der Gummibund der Polyesterhosen war nicht ganz dehnbar genug, um über meine Hüften zu passen. Meiner

Meinung nach sind daran die Hosen schuld. Ich betrachte meine Hüften nicht gerne als Störfaktor, sondern eher als Pluspunkt. Ich meine, wenn wir uns beispielsweise im Jahr 1642 befänden, wäre mein gebärfreudiges Becken viele Kühe wert oder so.

Die Tür geht auf, und ich höre nur Bos Stimme: »Ich hab dich auch schon die ersten drei Male gehört.«

Mich durchfährt ein Kribbeln. Ich kann ihn nicht sehen, bevor er die Tür nicht weit genug öffnet, um mich hereinzulassen. Das Licht der Sonne streift sein Gesicht. Der Schatten von frischen Bartstoppeln hat sich über sein Kinn und seine Wangen ausgedehnt. Ein Zeichen von Freiheit. In Bos Schule – einer vornehmen katholischen Privatschule mit strenger Kleiderordnung – haben die Ferien schon diese Woche begonnen.

Der Motor des Autos hinter mir am Drive-in heult auf, und ich beeile mich hineinzukommen. Meine Augen brauchen einen Moment, um sich an das dämmrige Licht zu gewöhnen. »Tut mir leid, dass ich spät dran bin, Bo«, sage ich. Bo. Die Silbe hüpfst in meiner Brust herum. Sie gefällt mir. Mir gefällt die Endgültigkeit eines so kurzen Namens. Es ist, als wollte der Name sagen: *Ja, ich bin mir sicher.*

Eine brennende Hitze steigt in mir auf bis zu meinen Wangen. Ich fahre mir mit den Fingern den Kiefer entlang, während meine Füße im Beton versinken wie in Treibsand.

Die Wahrheit: Ich bin auf eine total unangenehme Weise in Bo verknallt, seit ich ihn zum ersten Mal gesehen habe. Sein

ungestyltes, braunes Haar ist in perfekter Unordnung auf seinem Kopf verwuschelt. Und er sieht albern aus in seiner rotweißen Uniform. Wie ein Bär in einem Tutu. Seine Arme sind in Polyesterärmel gequetscht, und ich glaube, sein Bizeps und meine Hüften haben einiges gemeinsam. Mal abgesehen von der Fähigkeit, Gewichte zu stemmen. Eine dünne Silberkette lugt unter dem Halsausschnitt seines Unterhemdes hervor, und seine Lippen leuchten dank seines endlosen Vorrats an roten Lollis in einem künstlichen Rot.

Er streckt einen Arm in meine Richtung aus, als wollte er mich umarmen.

Ich hole tief Luft.

Und atme gleich wieder aus, als er an mir vorbeigreift, um den Riegel an der Lieferantentür umzulegen. »Ron hat sich krankgemeldet, das heißtt, heute sind nur du und ich, Marcus und Lydia da. Ich glaube, sie hat heute eine Doppelschicht abgekriegt. Kleine Vorwarnung, nur dass du Bescheid weißt.«

»Danke. Du hast schon Ferien, oder?«

»Jap. Keine Kurse mehr«, sagt er.

»Klingt gut, wenn du nicht Schule sagst, sondern Kurse. Das hört sich an, als wärst du schon am College und würdest nur ein paar Kurse am Tag besuchen und ansonsten auf irgendwelchen Sofas schlafen oder ...« – ich kann mich gerade noch zurückhalten – »ich bring schnell mein Zeug weg.«

Er kneift die Lippen zusammen und zieht sie nach innen, so dass man es fast als Lächeln interpretieren könnte. »Alles klar.«

Ich biege in den Pausenraum ab und stopfe meine Handtasche in den Spind.

Ich würde mich sonst auch nicht als besonders eloquent bezeichnen, aber was in Gegenwart von Bo Larson aus meinem Mund kommt, lässt sich nur noch als Logorrhoe bezeichnen. Es ist wie Wortdurchfall, also ziemlich eklig.

Als er hier neu anfing und wir uns zum ersten Mal begegneten, habe ich ihm die Hand entgegengestreckt und mich vorgestellt. »Willowdean«, habe ich gesagt. »Kassiererin, Dolly-Parton-Verehrerin und die Dicke vom Dienst.« Dann habe ich auf seine Reaktion gewartet, aber er hat nichts gesagt. »Ich meine, ich bin auch noch alles Mögliche andere. Aber ...«

»Bo.« Er klang ungerührt, doch um seine Lippen spielte ein Lächeln. »Ich heiße Bo.« Er nahm meine Hand, und sofort erschienen vor meinem inneren Auge Erinnerungen an Dinge, die ich nie erlebt hatte. Wie wir im Kino Händchen hielten. Oder während wir zusammen die Straße hinuntergingen. Oder im Auto saßen.

Dann ließ er los.

Als ich diese Szene später am Abend wieder und wieder im Kopf durchging, wurde mir klar, dass er nicht mal mit der Wimper gezuckt hatte, als ich mich selbst als dick bezeichnet hatte.

Und das gefiel mir.

Das Wort  *dick* ist den meisten Leuten unangenehm. Aber wenn man mich sieht, bemerkt man zuerst meinen Körper. Und mein Körper ist nun mal  *dick*. So wie mir bei anderen Mädchen

auffällt, dass sie große Brüste haben oder glänzende Haare oder knubbelige Knie. Das darf man alles sagen. Aber bei dem Wort *dick*, das mich am besten beschreibt, werden die meisten Leute blass und verziehen das Gesicht.

Aber so bin ich nun mal. Ich bin *dick*. Das ist kein Schimpfwort. Keine Beleidigung. Jedenfalls nicht, wenn ich es sage. Und deswegen finde ich es immer am einfachsten, es direkt selbst zur Sprache zu bringen.

**Ich schrubbe gerade** die Theke, als zwei Jungs und ein Mädchen hereinkommen. Heute ist so wenig los, dass ich schon fast den Lack abgeschrubbt habe. »Was kann ich euch bringen?«, frage ich, ohne aufzuschauen.

»Bo! Den Spielmacher für die Holy Cross Bulldogs!«, ruft der Typ rechts im Tonfall eines Stadionsprechers. Die Hände hat er wie einen Trichter um den Mund gelegt.

Als Bo nicht gleich auftaucht, brüllen beide Jungs seinen Namen wieder und wieder. »Bo! Bo! Bo!«

Das Mädchen steht zwischen ihnen und verdreht nur die Augen.

»Bo!«, ruft Marcus. »Komm raus, damit deine Freunde hier endlich die Klappe halten.«

Bo kommt um die Ecke und stopft dabei seine Harpy's-Kappe in die hintere Tasche seiner Jeans. Er reckt die Brust heraus und verschränkt die Arme. »Hallo, Collin.« Er nickt dem Mädchen zu. »Amber. Rory.« Er lehnt sich an die Arbeitsplatte hinter uns und schafft so mehr Abstand zwischen sich und seinen Freunden. »Was macht ihr denn hier?«

»Schulausflug«, sagt Collin.

Bo räuspert sich, sagt aber nichts. Die Spannung zwischen ihnen scheint zu vibrieren.

Der andere Typ, Rory, glaube ich, studiert die Speisekarte auf der Theke. »Hey«, sagt er zu mir. »Kann ich zwei Hotdogs haben? Nur mit Senf und Gurken.«

»Äh, klar.« Ich tippe seine Bestellung in den Computer und bemühe mich, nicht hochzuschauen.

»Lange nicht mehr gesehen«, bemerkt Amber.

Wie kann das sein? An der Holy Cross Highschool sind ungefähr dreißig Leute in einem Abschlussjahrgang.

Collin legt den Arm um Ambers Schulter. »Du hast uns beim Training gefehlt. Wo hast du gesteckt?«

»Hier und da«, sagt Bo.

»Willst du auch was trinken?«, frage ich.

»Ja«, sagt Rory und hält mir einen Fünfzigdollarschein vor die Nase.

»Ich darf höchstens Zwanziger wechseln.« Ich deute auf das kleine handgeschriebene Schild, das vorne an meiner Kasse klebt.

»Bo«, sagt Collin. »Ich kann sonst nur mit Karte zahlen. Würdest du Rory einen Gefallen tun und den Schein wechseln?«

Für einen Augenblick herrscht vollkommene Stille, die sich über alles legt. »Ich habe meinen Geldbeutel nicht dabei.«

Collin grinst.

Amber, die augenrollende Schönheit, greift in die Tasche und legt einen Zehner auf die Theke.

Ich gebe das Restgeld heraus und sage zu Rory: »Bestellung kommt gleich.«

Mitch nickt einmal. Ich zögere kurz und lächele ihm zaghaft zu.

Drinnen im Saal applaudiert das Publikum, während ich mich zum Gehen wende.

Ich gehe drei Blocks in meinem Kleid und den hochhackigen Schuhen. Ich liebe dieses Kleid. Ich will es immer ansehen, es in meinen Schrank hängen und an diesen Novemberabend zurückdenken, an dem ich in mein eigenes Licht getreten bin. Der Wind bläst mir entgegen und lässt den Stoff flattern, während ich die Straßen meiner kleinen Stadt entlanggehe.

Über mir klingelt die Glocke, als ich die Tür zu Harpy's öffne, wo sich tatsächlich die zehn Personen eingefunden haben, die den Schönheitswettbewerb nicht verfolgt haben.

»Wow«, sagt Marcus, der gerade einem Kunden die Quittung reicht. »Schick, schick, Will.«

Beim Klang meines Namens kommt Bo um die Ecke, mit einem roten Lolli zwischen den kirschfarbenen Lippen.

Ich stelle den Sekt auf den Tresen.

Er zieht sich die Schürze über den Kopf, so dass sie nur noch von seiner Hüfte herunterhängt. Sein Mund verzerrt sich zu einem breiten Grinsen. »Willowdean«, sagt er.

Ich seufze.

# Dank

Ich bin wirklich glücklich, dass ich jeden Tag das tun kann, was mir Spaß macht und woran ich glaube. Ohne die Hilfe und den Rat einiger wirklich bemerkenswerter Leute wäre ich nicht in dieser glücklichen Lage.

Alessandra Balzer, du bist genau die Lektorin, von der Autoren nur träumen können, und ich bin jeden Tag aufs Neue dankbar, dass ich tatsächlich mit dir zusammenarbeiten konnte. Danke, dass du an Willowdean geglaubt hast und immer wusstest, was ich sagen wollte, noch bevor ich selbst wusste, wie ich es sagen sollte.

Molly Jaffa, ich glaube wirklich, dass du Berge für mich versetzen würdest, wenn du es könntest. Danke, dass du mein Leben in Gang hältst, und für den kleinen extra Anschub bei diesem Buch, als ich kurz davor war zu verzweifeln. Du bist meine Agentin und meine Freundin, und für beides bin ich dankbar.

Caroline Sun, du bist die Zauberin hinter dem Vorhang. Danke für alles, was du tust.

Das School & Library Marketing-Team (Patty Rosati und Molly Motch!): Ich bin ewig dankbar, dass ihr mit an Bord seid.

Aurora Parlagreco und Alison Donalty, ein perfekteres Cover hätte ich mir nicht vorstellen können. Meine Begeisterung für euer Design ist größer, als Worte es ausdrücken können. Und

Danke an Ruiko Tokunaga, die dem Cover noch den letzten Schliff gegeben hat.

Es gibt viele Menschen bei Balzer + Bray/HarperCollins/Epic Reads/HCC Frenzy, denen ich zu großem Dank verpflichtet bin: Susan Katz, Kate Jackson, Andrea Pappenheimer, Kerry Moynagh, Heather Doss, Donna Bray, Kelsey Murphy, Nellie Kurtzman, Booki Vivat, Margot Wood, Alexei Esikoff, Suman Seewat, Aubry Parks-Fried, Jennifer Sheridan, Kathy Faber und alle, die ich hier möglicherweise vergessen habe (denn das habe ich bestimmt!). Ihre Freundlichkeit und ihr Vertrauen in meine Arbeit waren für mich unschätzbar. Ich bin glücklich, mit so engagierten Menschen zusammenarbeiten zu dürfen.

Dank an Jessica Taylor, die immer alles gelesen hat und bei der ich ganz nackt und bloß und unschön ich selbst sein konnte. Es wird nie genügend Cupcakes geben.

Jeramey Kraatz, danke, dass du immer mein *Partner in Crime* bist und mit mir sogar in andere Bundesstaaten gefahren bist, um Dolly Parton zu sehen – ich werde diesen Tag nie vergessen.

Natalie Parker, ich bin natürlich dankbar für deine Ehrlichkeit und Fairness, aber vor allem für deine Freundschaft und dafür, dass ich immer mit dabei sein darf.

Corey Whaley, danke für die vielen Stunden des Lesens via Skype und die Stunden, in denen wir über alles und nichts geredet haben.

Ich danke Tessa Gratton, die mich aus dem schwarzen Loch von Buch Nr. 2 gerettet und zwei Wochen mit mir in einem Auto verbracht hat und mich am Ende immer noch liebhatte.

Danke – Kristin Treviño (und allen anderen in der Bücherei von Irving!), was ihr da auf die Beine stellt, ist unglaublich, und ich bin so dankbar für jede Gelegenheit, bei der ich mich daran beteiligen konnte.

Jenny Martin, meine Freundin in der alten Heimat. Danke, dass du immer zu mir hältst.

Wie schon Joe Cocker sagte: »I get by with a little help from my friends.« Katie Cotugno, Adam Silvera, Bethan Hagen, Jennifer Mathieu, Kristin Rae, Sarah Combs, Christa Desir, Michelle Krys, Amy Tintera, Kari Olson, Jen Bigheart, Caron Ervin, Preeti Chhibber, Stef Hoffman, Courtney Stevens, Ashley Meredith, John Stickney, Hayley Harris, Jeffrey Komaromi und Asher Richardson.

All die Blogger, BibliothekarInnen, LehrerInnen und LeserInnen. Meine Lone-Star-Gemeinde, OneFour KidLit, #Lufkin6, die Fourteener und the Hanging Garden. Ich danke euch allen.

Mom, Dad und Jill, danke, dass ihr immer mein Zuhause wart und an mich und meine wilden Träume geglaubt habt.

Ich danke Dolly Parton, dafür, dass sie sich nie für sich selbst entschuldigt und für jeden einzelnen ihrer Songs. Ihre Musik war die Schmiere, die dieses Buch ins Laufen gebracht hat.

Danke Ian, dass du mich immer liebst.

Ich danke den dicken Kids, den dünnen Kids, den großen, den kleinen und allen dazwischen: Ich bin so froh, dass keiner von uns dem anderen gleicht. Was wäre das sonst für eine langweilige Welt!